

M.1.Fr., bedenken Sie, dass wir darauf gekommen sind, dass in Ich (2) s. Schema im Vortrag ) Sprache u. Gesang vorhanden sind, sodass wir sagen können, die Sprache u. der Gesang sind zusammengedrängt durch Ahriman aus der ganzen Menschennatur. Wenn das einmal richtig verstanden werden wird, wird sich ergeben für das wirkliche Leben etwas ausserordentlich Wichtiges. Erstens wird sich ergeben für die Gesangspädagogik der Grundsatz, dass man ein Bewusstsein hervorrufen muss bei dem Singen-Lernenden von dem Anteil, den der Aetherleib dabei hat, gleichsam von dem fortwährenden Ueberleiten der Töne auf den Aetherleib. Erst dann, wenn diese Anteilnahme des Aetherleibes beim Singen wirklich in Betracht gezogen werden wird, wird auch jener Umwandlungsimpuls eintreten, der mit Bezug auf die Gesangspädagogik notwendigerweise aus unseren Prinzipien heraus erfolgen muss. Praktisch gesprochen wird sich das darin zeigen, dass die Gesangslehrer u. Lehrerinnen den Schüler immer mehr dahin bringen werden, weniger mit Bewusstsein zu verbinden das Gefühl in den physischen Organen, dafür aber mehr Bewusstsein zu entwickeln in dem, was gewissermassen diesen physischen Organen anliegt. Der Singende muss ein Gefühl haben, nicht so sehr von der Bewegung der Organe, sondern von dem, was die Luft in ihm und um ihn in ihrer Bewegung tut. Eine Emanzipation des bewussten Erlebens des Tones in der Luft von dem Erleben des Tones im ~~den~~ Organe ist dasjenige, was folgen wird in der Gesangspädagogik aus dem richtigen Erkennen der geisteswissenschaftlichen Grundsätze.

Ebenso wird man mit Bezug auf die Spächtechnik, namentlich, was das Rezitieren betrifft, immer mehr und mehr darauf kommen, dass auch da es sich handelt um ein wirkliches ~~sich~~ Bewusstwerden von dem elementarischen Umwobensein, während man künstlerisch spricht. --- Dadurch nun, m.1.Fr., ist es möglich, dass der Ton zum wirklichen Kunstton wird, dass der Sprecher ein Gefühl erhält von dem Bewusstsein, dass man lebt, indem man künstlerisch spricht, nicht bloss in seiner Haut eingeschlossen, sondern, ich möchte sagen, derjenige, der künstlerisch spricht, wird den Ton fühlen in der Luft, den Laut fühlen in der Luft, als lebendiges Wesen und durch dieses :den Laut - fühlen als lebendiges Wesen wird er haben etwas wie einen Unterton, wie eine Unternuance im Sprechen. Den Laut fühlen im lebendigen Sprechen: das wird wiederum eine Bereicherung der Rezitationspädagogik ergeben, - gerade durch das Eingehen in die Intimitäten, die sich für das Lehren und das Lernen im Leben bedeutungsvoll ergeben. Vieles von dem, was anklingt, wenn man solche Dinge berührt, wie diejenigen, die heute berührt worden sind, ist eigentlich der Menschheit heute noch recht wenig bewusst. Z.B. wäre es gut, ein Bewusstsein davon zu entwickeln, wie eine gewisse neue Lautformulierung in einzelnen Gebieten meiner Mysteriendramen versucht worden ist. Am leichtesten ist das im 7. Bilde des ersten Mysteriendramas zu verfolgen. Aber auch in den anderen Mysteriendramen sind solche Partien, wo das verfolgt werden kann. Ein gewisses inneres Gestalten des Lautes neben all dem, was sonst darinnen liegt, ist es, in dem sich ausdrückt ein neues Element im poetischen Schaffen - von dem heute kaum irgendwo eine Spur vorhanden ist, - das an die Stelle treten wird dessen, was Reim, Endreim oder Anfangsreim in früheren Zeiten war. Ein gewisses, innerliches, ich möchte sagen, - ein ätherisch-poetisches Erleben des Lautes gegenüber dem mehr äusserlich-physischen Erleben des Lautes, wie es im Endreim oder im Anfangsreim ist. Der Anfang ist schon gemacht gegenüber unserem immer mehr Prosaisch-Werden des Rezitierens in dem Bestreben, abzustreifen die alten Formen Nicht leicht lässt sich heute jemand ein, den Anfangsreim, die Alliteration, wie Jordan es versucht hat, zu gebrauchen. Und auch darauf, den Endreim zu gebrauchen, lässt man sich nicht mehr ein. Man betont lieber sinngemäss. Aber das ist Prosa. Das ist keine poetische Sprache, wenn man bloss sinngemäss rezitiert. Poetisches Rezitieren würde sein ein Rezitieren mit vorzüglicher Betonung desjenigen, was nicht das prosaische Element ist in der ~~kün~~ künstlerischen Gestaltungsart. Das wird aber ertst wiederum möglich sein, wenn man, statt in das Aeusserliche der Lautkonfiguration im Reim oder äussern Rhythmus, sich in jenen innern Rhythmus einlebt. So wird man sich hineinleben müssen in den Laut in der Weise, wie ich es auf einem andern Gebiete besprochen habe, in den Vorträgen der letzten Zeit, wo ich von dem Hineinleben in den einzelnen Ton beim musikalischen Komponieren in der Zukunft sprach.

Vergleichen wir jetzt einmal das E r i n n e r u n g s v e r m ö - g e n mit dem, was eintritt, wenn der Mensch in die geistige Welt hin- einschauen lernt. Es ist etwas, was uns in einem gewissen Sinne frei macht von dem Leiblichen. Das ist gerade, wenn die Naturwissenschaft immer weiter entwickelt wird, sie, die zeigen wird, dass wir im Erinne- rungsvorgange einen rein geistigen Vorgang haben; dass in der Tat das Zurückblicken auf ein früheres Erlebnis ein geistiger Vorgang ist. Aber dieser geistige Vorgang hat eine mächtige Hilfe, nämlich die Hilfe unse- res Leibes, die Hilfe, die der Leib bringt. Und das geschieht so: Wenn wir im Leibe mit der Seele weilen, so ist in der Tat dasjenige, was wir unserem Erinnerungsvermögen anvertrauen, ... zunächst wirklich bildhaft, das ist etwas, was dem ganz ähnlich ist, was wir eine imaginative Er- kenntnis nennen. Aber so, wie wir im gewöhnlichen Leben eben erfahren, so prägen wir das, was wir als Erinnerung behalten sollen, in das Leib- liche hinein. ----ein Abdruck bleibt zurück.----Aber kindlich ist die Vorstellung, die sich oft die äussere Naturwissenschaft hiervon macht. ( dass die eine Vorstellung in irgend einer Partie des Gehirns aufge- zeichnet wird etc. ) So geschieht es nicht, sondern so, dass der Abdruck, der in unserem Leiblichen von einer Erinnerung gemacht wird, wirklich recht unähnlich ist dem, an was wir uns etwa später erinnern. Denn hell- sichtig angeschaut ist das im Grunde genommen eine Art Abdruck in der Form vom menschlichen Kopf u. noch etwas fortgesetzt in den übrigen Men- schen hinein. Ganz gleichgiltig, was wir erleben, wir machen einen Ab- druck in uns, namentlich in den Wetherleib hinein. Wenn wir diesen Ab- druck herausnehmen könnten, so würden wir in der Tat ein dünnes, schat- tenhaftes Gespenst unseres Kopfes u. seiner Fortsetzung haben. Und wenn wir eine andere Erinnerung haben, so würden wir wieder ein Schattenbild eines Kopfes mit Fortsetzung sehen. Sie sind aber jedenfalls ganz unähn- lich dem, was wir erleben, wenn wir eine Erinnerung erleben. So viel Erinnerungen wir haben, so viel schattenhafte Gespenster stecken in uns darinnen. Die gehen alle in einander u. durchdringen sich. Und das, was bleibt, würde etwa von aussen angesehen, ein solches Schattenbild sein, u.

man würde nur beschreiben können, das Eine sieht so aus, das Andere so.

Damit die Erinnerung wirklich zustande kommt, muss des Menschen Seele diesem im Leibe gebliebenen Abdrucke erst entgentreten u. muss ihn so entziffern, wie wir diese eigentümlichen Zeichen entziffern, die auf dem Papiere sind, die ganz unähnlich sind dem, was wir in der Seele nachher erleben, wenn wir etwas lesen. Einen solchen Leseprozess, einen unterbewussten, muss die Seele ausführen, um diese Siegelabdrücke umzusetzen in das, was wir dann in der wirklichen Erinnerung erleben. ---

Wenn wir nun beginnen unsere Seele durch das, was wir genannt haben Meditations- u. Konzentrations-Prozesse, in ihren innern Kräften zu verstärken, dann tritt das ein, was ich angedeutet habe, ( in einem früheren Vortrage ) dann bildet sich nicht das, was wir Erinnerung nennen müssen, sondern wir entwickeln innere Kräfte, aber das, was jetzt als Abdruck gebildet wird, wird draussen in dem die Welt durchwebenden Aether abgedrückt, wird objektiv hinein abgedrückt in die Welt. Während wir meditieren, konzentrieren, drücken wir etwas in den objektiven Weltprozess hinein ab. Ebenso ist es im Grunde genommen, wenn wir uns studiengemäss hingeben dem, was die Geisteswissenschaft geben kann, denn sie handelt von übersinnlichen Dingen. Wenn wir nun die Gedanken, die die Geisteswissenschaft gibt, wirklich erfassen, so lösen wir uns schon so weit von uns los dass unsere gedankliche Arbeit ein Mitarbeiten mit dem Weltenaether ist, während, wenn wir die gewöhnlichen Gedanken denken, drücken wir sie nur in uns selber hinein ab.

Nun werden Sie einsehen, wie es darauf ankommt, dass derjenige, der wirklich in seiner Seele vorwärts kommen will, unendlich viel gibt auf das, was man nennen muss die Wiederholung desselben Gedankenprozesses. Wenn wir einmal auf irgend einen Gedanken uns konzentrieren, das macht einen flüchtigen Eindruck in den Weltenaether. Wenn wir aber Tag für Tag denselben Gedanken immer wieder u. wieder in unserer Seele hegen, dann wird der Eindruck immer u. immer wieder gemacht. Und jetzt werden wir uns die Frage vorlegen müssen: Wenn wir immer wieder einen Eindruck machen in den Weltenäther, die Meditation immer wiederholen, was geschieht

dann eigentlich, wohin machen wir den Eindruck? ----

Wenn jemand den Weg wirklich sucht in die geistige Welt hinein, dann ist das so, dass er, wenn er einmal beginnt, wirklich helllichtig zu werden, dann treten diese helllichtigen Erlebnisse ganz merkwürdig auf, so nämlich, dass man deutlich dabei merkt, ja, das, was da ist, ist erlebt, aber im Grunde genommen fehlt etwas diesen Erlebnissen.---

Hinterher, wenn man wiederum aus den helllichtigen Erlebnissen heraus ist, u. sich an diese helllichtigen Erlebnisse erinnert, dann sagt man sich: es könnte sein, dass ich mit all dem garnichts zu tun habe. Es macht den Eindruck, als wenn das, was man da helllichtig erlebt hat, von uns losgelöste Dinge wären. Und vor allen Dingen, man kann garnicht herausbekommen, in wiefern man selber mit diesen Erlebnissen etwas zu tun hat. Das ist das Bedeutsame. Daher ist es so leicht, diese Erlebnisse als blosse Träumereien anzusehen. Man merkt erst, dass man etwas damit zu tun hat, wenn man sieht, dass gewissermassen einem da entgegengetreten ist eine andere Gestalt des eigenen Selbstes, wenn man merkt: was du<sup>x</sup> erlebt hast, das ist eigentlich ähnlich deinen eigenen Erlebnissen, u. was da erlebt worden ist, könnte nicht erlebt werden, wenn du nicht da wärest. -----

--- Man muss sich in den helllichtigen Erlebnissen erst entdecken. Und dann kommt man darauf: du bist nicht bloss in deinem Leibe, sondern du bist auch noch draussen in der Welt. Und das ist ein unendlich bedeutungsvolles Erlebnis, das Erlebnis, das uns zeigt, du hast etwas, was die Geister der höheren Hierarchien halten u. tragen, was sie hegen u. pflegen. Hier bin ich ( sagt man sich ) in meinem Leibe; ich wohne in meiner Leibes-hülle ( u. ich bin gleichzeitig in der geistigen Welt gehalten und getragen von den Geistern der höheren Hierarchien. ) Da darf einen dann das Gesetz, dass ein Wesen nicht an zwei Orten zugleich sein kann, nicht stören, denn diese Gesetze gelten in der geistigen Welt nicht mehr. Ich bin in mir darinnen u. bin zugleich derselbe, der in der geistigen Welt die Erlebnisse abspielen lässt in sich. Man entdeckt sich geborgen innerhalb der höheren Hierarchien. Man weiss, man ist ein solches Doppel-

wesen, u. man kommt allmählich darauf, dass dasjenige, was man geistig-wesenhaft ist, dass das im Grunde genommen doch garnicht in der Sinneswelt ist, sondern in der geistigen Welt, und dass das, was in der Sinneswelt ist, ein Schatten ist, der hereingeworfen wird aus der geistigen Welt. Man schlüpft in eine geistige Leiblichkeit hinein, dadurch ist man ausser sich und schaut sich von aussen an.

Wer sich nicht vertraut machen will mit solchen scheinbaren Widersprüchen, der kann nicht zu Begriffen kommen, die ihm die geistige Welt erklärlich machen können. Das ist das Wichtige, dass man sich entdeckt ausserhalb seiner selbst, insofern man ein sinnliches Wesen ist.- Und nun sind wir soweit, dass wir sagen können: wohin werden unsere Meditationen geschrieben? Unsere gewöhnlichen Erinnerungen werden abgedruckt in uns selber, da entsteht immer ein Siegelabdruck, der mit dem Oberen des Menschen, mit dem Kopf und einigen Anhängseln gleich ist. Wenn wir meditieren oder uns Vorstellungen der Geisteswissenschaft vor die Seele rufen, dann machen wir auch Abdrücke, aber diese gehen nach dem Anderen hin, den ich eben beschrieben habe, der wir selber sind